Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 13 (1957)
Heft: 1

Artikel: Zu den Reden der Apostelgeschichte
Autor: Schweizer, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878942

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 13 Heft 1 Januar–Februar 1957

Zu den Reden der Apostelgeschichte.*)

Seit M. Dibelius' Aufsatz zu diesem Thema hat sich die Erkenntnis immer mehr durchgesetzt, daß die Reden im wesentlichen *Kompositionen des Verfassers der Apostelgeschichte* sind, der freilich dabei im einzelnen verschiedenartiges Material verwendet. [1] Dies läßt sich stützen durch eine *Analyse der Reden*, die die missionarische Verkündigung der Apostel an Juden und Heiden enthalten.

1.

Zunächst sind die Petrusreden und die nah verwandte Paulusrede in Antiochia im einzelnen zu analysieren.

I. Die erste Rede dieser Art ist auch die ausführlichste. Es ist die Pfingstpredigt des Petrus (2, 14 ff.). Sie zeigt folgendes Schema:

---

* Dieser Aufsatz ist aus einem mit H. Conzelmann gemeinsam durchgeführten Seminar entstanden; es ist unmöglich, im einzelnen festzuhalten, welche Anregungen und Erkenntnisse ich ihm verdanke. Der Versuch eines gemeinsamen Seminars erschien uns jedenfalls beiden fruchtbar und der Wiederholung wert.

[1] M. Dibelius, Die Reden der Apostelgeschichte und die antike Geschichtsschreibung: Sitzungsber. der Heidelb. Ak. der Wiss., Phil.-hist. Kl. 1949/1; vgl. Paulus auf dem Areopag: ebenda 1938/39/2; beide jetzt in: M. Dibelius, Aufsätze zur Apostelgeschichte (1951). Außerdem vgl. W. Schmid, Die Rede des Apostels Paulus vor den Philosophen in Athen: Philologus 95 (1942), S. 79—120; G. Schrenk, Urchristliche Missionspredigt im 1. Jahrhundert: Auf dem Grunde der Apostel und Propheten. Festgabe Th. Wurm (1948); jetzt in: G. Schrenk, Studien zu Paulus (1954), die weithin Übereinstimmung mit der paulinischen Botschaft feststellen, und andererseits M. Pohlenz, Paulus und die Stoa: Zeitschr. f. d. neutest. Wiss. 42 (1949), S. 69 ff., bes. 82 ff.; M. Albertz, Die Botschaft des N. T. I/2 (1952), S. 102 ff.; W. Eltester, Gott und die Natur in der Areopagrede: Neutest. Studien für R. Bultmann (1954), S. 202—227. Literaturüberblick bei J. Dupont, Les problèmes du livre des Actes (1950), S. 88—91, und B. Gaertner, The Areopagus Speech and Natural Revelation, Diss. Uppsala (1955).

a) Anrede (der Situation angepaßt): 14a.
b) Aufruf zum Hören: 14b. [2]
c) Feststellung eines Mißverständnisses bei den Hörern (Unterschätzung der Apostel) und Ablehnung desselben: 15 f.
d) Schriftstelle: 17—21.
   a′) b′) neue Anrede und neuer Aufruf zum Hören (notwendig, um den Übergang vom Zitat zur Rede zu markieren [3]): 22a.
e) Christologisches Kerygma: 22b—24.
f) Schriftbeweis: 25—31. [4]
   e′) Fortsetzung des unterbrochenen christologischen Kerygmas: 32 f.
   f′) Wiederaufnahme des Schriftbeweises (im gleichen Schema wie V. 25—31): 34 f.
g) Antwort auf das im Mißverständnis V. 15 liegende Problem: 33b. 36.
h) Aufruf zur Buße und Verkündigung des Heils: 38 (als Antwort auf eine Frage der Hörer V. 37).
i) Ausdrückliche Zuspitzung der Botschaft auf die Hörer: 39.

II. Die zweite Rede (3, 12 ff.) ist zunächst ähnlich gebaut:
a) Anrede (allgemeiner als in 2, 14): 12a.
(b) fehlt.
c) Feststellung eines Mißverständnisses (Überschätzung der Apostel): 12b.
d) Schriftstelle (hier nicht ausdrücklich eingeführt): 13a.
e) Christologisches Kerygma: 13b—15.
g) Antwort auf das im Mißverständnis liegende Problem: 16.
   a′) Neuerliche Anrede (brüderlicher) und Entschuldigung der Hörer: 17.

---

[2] Vgl. E. Haenchen, Die Apostelgeschichte (1956), S. 145 und 181, Anm. 9.

[3] Dem antiken Schriftsteller stehen ja keine Anführungszeichen zur Verfügung (ebenda 147, Anm. 4).

[4] Hier und in V. 34—36 liegt das Schema vor: bei David ist das nicht erfüllt worden, also muß ein anderer gemeint sein, also bezeugt die Schriftstelle Christus. Daß die Schriftbeweise die Septuaginta voraussetzen, die Rede also ursprünglich griechisch konzipiert ist, hat schon Argyle in The Journ. of Theol. Stud. N. S. 4 (1953), S. 213 f., gezeigt; ähnlich auch J. Dupont in Analecta Lovan. Bibl. et Orient. II/40; vgl. H. F. D. Sparks, The Journ. of Theol. Stud. N.S. 1 (1950), S. 16 ff.

f) Schriftbeweis (summarisch [5]): 18.
h) Aufruf zur Buße und Verkündigung des Heils: 19.
  e') Sonderverkündigung der durch die Buße zu beschleunigenden Parusie [6] mit entsprechendem
  f') Schriftbeweis (summarisch und ausgeführt): 20—24.
i) Ausdrückliche Zuspitzung der Botschaft auf die Hörer (mit Hinweis auf eine Schriftstelle): 25 f.

III. Die dritte Rede (4, 9 ff.) ist außerordentlich kurz. Immerhin enthält sie:
a) Anrede (wiederum angepaßt): 9a.
c) Feststellung eines Mißverständnisses oder mindestens einer offenen Frage: 9b.
b) Aufruf zum Hören (wie 2, 14): 10a.
e) Christologisches Kerygma (in knappster Form): 10b.
g) Antwort auf das im Mißverständnis liegende Problem: 10c.
f) Schriftbeweis: 11.
h) Nur Heilsverkündigung; aber exklusiv formuliert und insofern zugleich Appell an die Hörer: 12.

IV. Die vierte Rede (5, 29 ff.) ist schon dadurch von den andern abgehoben, als sie von «Petrus und den Aposteln» gesprochen sein soll. Sie will also wohl von vornherein nur eine inhaltliche Zusammenfassung des von allen Aposteln Gesagten sein, entbehrt darum auch der Anrede und des Aufrufs zum Hören (a, b). Sie knüpft an die Situation an durch die Wiederholung des Kernsatzes von 4, 19 (entspricht c), läßt dann das Christuskerygma (e) folgen, in dem wenigstens eine alttesta-

---

[5] Dieser summarische Schriftbeweis ist typisch lukanisch: Luk. 24, 25. 27. 44; auch 18, 31 neben Mark. 10, 32; ferner Apg. 26, 22; 28, 23, und dazu Anm. 17.

[6] Die Vermutung von O. Bauernfeind, Die Apostelgeschichte (1939), ad loc., daß hier nämlich eine verchristlichte, ursprünglich jüdische Eliaerwartung aufgenommen sei, scheint mir immer noch die wahrscheinlichste; denn daß Lukas an dieser Stelle das Problem der verzögerten Parusie aufgreife, scheint mir sehr unwahrscheinlich — gegen Haenchen (Anm. 2), S. 174 f. Der Verfasser mag die Wendung aus liturgischem Gut seiner Kirche kennen und hier ans Stichwort der Umkehr, mit dem es dort schon verbunden war, angeschlossen haben, um den Aufruf zur Bekehrung besonders dringlich zu gestalten.

mentliche Wendung anklingt (d). Formal damit verbunden erscheint der Aufruf zur Buße und die Verkündigung des Heils (h) und die starke Betonung der Zeugenschaft der Apostel.[7]

V. Wohl aber ist die fünfte Rede (10, 34 ff.) wiederum eine echte Missionsrede des Petrus. Hier erscheint zum erstenmal eine Rede an Heiden, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo innerhalb des Aufbaus der Apostelgeschichte dieses Problem zum erstenmal brennend wird. Das hat zur Folge, daß der Anfang der Rede zu einem grundsätzlichen Exkurs über die Frage der Annahme der Heiden durch Gott ausgestaltet wird: 34 f. Dieser ersetzt die Anknüpfung an ein Mißverständnis (c), das hier ja gar nicht vorliegt, oder vielmehr schon V. 25 f. berichtet und korrigiert wurde.[8] V. 36 dürfte in einer ganz eigenartigen Form Punkt i) aufnehmen: es wird nämlich zuerst davon ausgegangen, daß Gott die Botschaft an Israel gesandt hat (genau wie 13, 26, wo es dann direkt als Zuspitzung der Botschaft auf die Hörer verwendet werden kann[9]); mit dem Zusatz «Dieser ist der Herr aller» wird es aber an die Situation angeglichen: der darin Verkündete ist der Herr aller (Menschen).[10] Anstelle des Aufrufs zum Hören tritt hier das «ihr wißt» (b): 37a. Dann folgt das Christuskerygma (e) mit Anklängen an die Schrift (d): 37b—42. Es schließt ein summarischer Schriftbeweis (f) an: 43a. Die Rede schließt mit der Heilsverkündigung, die den Aufruf zum Glauben in sich enthält (h): 43b. Die ausdrückliche Zuspitzung der Botschaft auf die Hörer (i) wird hier an diesem gerade dafür entscheidenden Punkt durch Gott selbst vollzogen, indem er den Geist auf die Hörer fallen läßt: 44.

VI. Weit komplizierter ist die sechste Rede (13, 16 ff.). Es ist die erste Paulusrede, und sie steht an besonders hervorgehobe-

---

[7] Daß diese mit zum Kerygma in der Apostelgeschichte gehört (ob dieses alt ist oder auf den Verfasser zurückgeht), hat schon T. F. Glasson, Hibbert Journal 51 (1952/53), S. 129 ff., gegen C. H. Dodd geltend gemacht.

[8] Dasselbe Mißverständnis erscheint auch in 3, 12b in jüdischer, in 14, 15 in heidnischer Form. Doch vgl. auch Apk. 22, 8 f.

[9] Vgl. Haenchen (Anm. 2), S. 304.

[10] An sich könnte man natürlich auch neutrisch interpretieren: «Herr des Alls»; aber das liegt im Zusammenhang fern, und die Parallele 13, 26 zeigt, daß etwas anderes gemeint ist.

ner Stelle in der Gesamtkonzeption des Buches. Sie ist offenkundig dadurch bestimmt, daß in der ersten Hälfte eine gewisse Parallele zur Stephanusrede gezogen wird, und daß nachher die Diasporajuden von den Jerusalemiten abgehoben werden. Die Reihenfolge der verschiedenen Topoi ist damit ziemlich anders als in den übrigen Reden; doch finden sich gerade hier in Einzelheiten viele Übereinstimmungen. Man kann den Aufbau etwa so charakterisieren:

a) Anrede (der Situation angeglichen): 16b.
b) Aufruf zum Hören: 16b.
(c) ein Mißverständnis liegt auch hier nicht vor beim allerersten Kontakt, sowenig wie in 10, 34 ff.
(d) Anstelle des Schriftzitates tritt ein «heilsgeschichtlicher» Aufriß [11]: 17—25.
a′) Wiederholte Anrede (brüderlicher): 26a.
i) Ausdrückliche Zuspitzung der Botschaft auf die Hörer (durch die besondere Situation der Rede bedingt): 26b.
e) Christologisches Kerygma (ausgestaltet): 27—31. [12]
(b′?) Paulus als Verkünder: 32.
f) Schriftbeweis: 33—37. [13]
a′) b′) Neuerliche Anrede mit Aufruf zum Hören: [14] 38a.
h) Heilsverkündigung («paulinisierend»!): 38 f. [15]
(i) Warnung vor dem Nichthören.

---

[11] «Heilsgeschichtlich» gilt nur in eingeschränkter Weise. Vor allem springt der Verfasser von David aus direkt zu Christus (vgl. die Schriftbeweise 2, 25 ff. 34 ff.; 13, 33 ff.; auch 4, 25 ff.), schließt aber noch nicht gleich das Christuskerygma an, sondern nennt zuerst noch den Täufer als Abschluß der vorchristlichen Zeit.

[12] Von vornherein sollen die Hörer unterschieden werden von den Jerusalemiten, die die Kreuzigung vollzogen haben (auch im Evangelium muß, ohne daß Lukas das ausdrücklich sagt, doch jeder nicht unterrichtete Leser annehmen, daß die Juden, nicht die Römer Jesus gekreuzigt haben; vgl. 23, 25 mit Mark. 15, 15). Das Motiv, den Hörern die Annahme der Botschaft zu erleichtern, ist dasselbe in 3, 17 und 17, 30.

[13] Im gleichen Schema wie 2, 25—31. 34—36; vgl. Anm. 4.

[14] Was in 2, 14 zusammen steht, ist hier auf V. 16b und 38a verteilt.

[15] Daß hier nicht Paulus spricht, ist oft nachgewiesen worden; vgl. etwa Ph. Vielhauer, Zum «Paulinismus» der Apostelgeschichte: Evang. Theol. 10 (1950/51), S. 1—15, bes. S. 8 ff.

2.

Überblicken wir die analysierten Reden, so zeigt sich bei aller inhaltlichen Verschiedenheit doch eine *weithin gleiche Struktur*. Wir haben dabei freilich absichtlich das christologische Kerygma nicht mehr im einzelnen analysiert. Dort zeigen sich charakteristische Unterschiede, und es wäre die Frage zu stellen, wie weit hier ältere Traditionen verwertet werden. Aber dies ist in unserem Zusammenhang nicht wesentlich, weil es uns hier nur um die Struktur der ganzen Rede geht.

Wir haben folgendes *allgemeine Schema* gefunden: a) Anrede (in Rede I, II, III, VI). Sie ist der jeweiligen Situation angepaßt. Öfters wird sie wiederholt, entweder nach einem Zitat, um den Neueinsatz der Rede zu markieren (I bis), oder mit der Aufnahme des Ausdrucks «Brüder», um die Annäherung des Redners an die Hörer zu charakterisieren (II, VI). — b) Aufruf zum Hören (I, III, VI; vgl. οἴδατε in V). Die Formel γνωστὸν ἔστω findet sich dabei in I, III, VI und ebenso 28, 28; ἀκούσατε in VI und ebenso in 7, 2; 15, 13; 22, 1; dasselbe in feierlich-biblischer Sprache in I: ἐνωτίσασθε. Derselbe Zweck kann erreicht werden durch den betonten Hinweis auf die Verkündigung des Apostels, was offenbar bei Paulus betont ist (VI; doch ist der Hinweis auf die Augenzeugenschaft der Urapostel damit verwandt in IV, vgl. auch V und VI). — c) Feststellung eines Mißverständnisses bei den Hörern (I, II, III). Dieser Punkt fehlt in V und VI, weil dort vorher nichts Nachteiliges von den Hörern berichtet war, die nicht mehr zu den Jerusalemiten gehören, die Jesus gekreuzigt haben. — d) Gern wird am Anfang der Rede eine Schriftstelle zitiert (I, II, IV, V, VI). Nur in I wird das Zitat ausdrücklich eingeführt; in VI ist dieser Punkt ausgestaltet zu einem (auswählenden) Abriß der Geschichte Israels ähnlich der (sonst anders gebauten) Stephanusrede; im übrigen handelt es sich nur um alttestamentliche Stellen, die innerhalb des Christuskerygmas anklingen. — e) Das christologische Kerygma (in allen Reden mit typischen Übereinstimmungen).[16] — f) Eigentlicher Schriftbeweis (I, II, III, V, VI). Meist ist er entweder in dem bestimmten, immer auf David be-

[16] Ich habe sie zusammengestellt in Erniedrigung und Erhöhung bei Jesus und seinen Nachfolgern (1955), Abschnitt 12k.

zogenen Schema dargeboten (nicht David, also ein anderer, also Christus: I bis, VI) oder dann summarisch auf alle Propheten bezogen (II, V, VI [17]). In II und III ist ein bestimmtes Wort angeführt. — Für g) gilt dasselbe, was zu c) gesagt worden ist. Es ist nur noch zuzufügen, daß dieser Punkt gern im Anschluß an das Christuskerygma (also direkt nach e) berührt wird (so in II, III und in I wenigstens bei 2, 33b). — h) Die Heilsverkündigung erscheint überall, wobei in I, II, IV der Aufruf zur Buße damit verbunden ist. Er fehlt also in denselben Reden wie Punkt c) und g) aus demselben Grund. — i) Die ausdrückliche Zuspitzung auf die Hörer findet sich in I, II, V, VI. In III und IV ist sie unmöglich, weil ja Gegner der Apostel angesprochen sind. In V und VI ist sie besonders gestaltet, weil es sich um eine erste Missionsrede auf neuem Gebiet, nicht um eine Ansprache an Jerusalemiten handelt. Sie erscheint darum gleich zu Beginn vor dem Christuskerygma und wird am Schluß durch Gottes eigenen Eingriff (V) oder ein warnendes Prophetenwort (vor Juden: VI) nochmals aufgenommen.

Schon das bisher Gesagte dürfte genügen, um zu zeigen, daß *ein und derselbe Schriftsteller* an der Komposition sämtlicher hier untersuchter Reden entscheidend beteiligt ist. Ihm fremde Tradition ist im wesentlichen wohl nur innerhalb der genannten Topoi, besonders innerhalb des eigentlichen Christuskerygmas zu vermuten, vielleicht auch in der Wahl der Schriftstellen und im Schema des Schriftbeweises. Zu gewissen Änderungen innerhalb des festen Schemas wird er vor allem durch den Wechsel der Hörerschaft bewegt: vor Nichtjerusalemiten [18] fällt das Mißverständnis und seine Richtigstellung wie der Ruf zur Buße weg. Der Unterschied des Redners macht viel weniger aus. Zwar wird Paulus durch die «paulinisierende» Sprache von 13, 38 f. charakterisiert, und die ganze sechste Rede ist offensichtlich als Anfangsrede zu einem neuen Geschichts-

---

[17] Vgl. Anm. 5. Der Verfasser liebt, wo er frei formuliert, offenbar die Formel «Mose und die Propheten (und die Psalmen)», in unseren Reden erscheinen nur die Propheten (außer dem ausdrücklichen Mosezitat 3, 22). Außerdem erfolgt der Hinweis auf sie nur vor Juden, abgesehen von 10, 43, wo er innerhalb einer christologischen Formel steht.

[18] Die strenge Unterscheidung der Galiläer und Jerusalemiten bei H. Conzelmann, Die Mitte der Zeit (1954), S. 28, 176, bestätigt sich hier.

abschnitt besonders ausgestaltet (ähnlich der Pfingstrede des Petrus); aber grundsätzlich redet Paulus hier genau wie Petrus.

3.

Gehen wir von hier aus zu den beiden *Reden des Paulus vor Heiden,* dann entdecken wir neben charakteristischen Unterschieden einen weithin gleichlaufenden Aufbau. Die Rede 14, 15 ff. ist zwar außergewöhnlich kurz und in gewissem Sinn fragmentarisch, da sie nur die göttliche Verehrung der Apostel durch die Bewohner Lystras zurechtrücken soll.

VII. Sie enthält folgende Punkte:

a) Anrede: 15a.
c) Feststellung eines Mißverständnisses (Überschätzung der Apostel): 15a.
g) Richtigstellung dieses Mißverständnisses: 15b.
(b) Hinweis auf die Verkündigung der Apostel: 15c.
h) Aufruf zur Buße: 15c.
d) Schriftzitat (Gott der Schöpfer): 15d, als Einleitung des
e) theologischen Kerygmas: 16 f.

Der Aufruf zum Hören ist hier also ersetzt durch den Hinweis auf das εὐαγγελίζεσθαι der Apostel, wie wir es schon in VI (ebenfalls bei Paulus) fanden. Im übrigen fehlt nur der Schriftbeweis, der hier vor Heiden natürlich nicht erscheinen kann. Außerdem ist die Rede so kurz wie etwa die dritte, so daß die verschiedenen Punkte wie dort oft in einen einzigen Satz hinein miteinander verflochten sind, darum auch in anderer Reihenfolge auftreten als gewöhnlich.

VIII. Interessanter und beweisender ist aber die ausgeführte Rede vor Heiden (17, 22 ff.), die an ausgewählter Stelle in der Gesamtkomposition des Buches erscheint. Ihr Aufbau ist folgender:

a) Anrede (richtig auf die Situation bezogen [19]): 22a.
c) Feststellung eines «Mißverständnisses»: 22b. 23ab.
(b) Hinweis auf die Verkündigung des Apostels: 23c.

---

[19] Ἄνδρες Ἀθηναῖοι, parallel den ἄνδρες Ἰουδαῖοι in 2, 14 oder ἄνδρες Ἰσραηλῖται in 3, 12 (vgl. 13, 16); in der Parallelrede 14, 15 steht nur ἄνδρες.

d) Schriftstellen (Gott der Schöpfer): 24a, als Einleitung des
e) theologischen Kerygmas: 24—27.
f) «Schriftbeweis» aus griechischen Poeten: 28.
g) Klärung des «Mißverständnisses»: 29.
h) Aufruf zur Buße: 30.
(i) Die Zuspitzung auf die Hörer erfolgt schon in dem πάντας πανταχοῦ 30 und wird in 31 durch den Hinweis auf Christus den Richter und die Beweiskraft seiner Auferstehung in ihrer Dringlichkeit unterstrichen.

Die Unterschiede sind klar. Anstelle des Christuszeugnisses tritt hier vor Heiden die Gottesverkündigung, was zur Folge hat, daß in beiden Heidenpredigten das Schriftwort sich auf den Schöpfer bezieht. [20] Anders als in V und VI ist in diesen beiden Reden vorher von einem falschen Handeln der Hörer berichtet (14, 11—13; 17, 16); so erscheinen Punkt c) und g) wieder, ebenso wie der Aufruf zur Buße in h). Aber gerade unsere Rede zeigt, daß auch hier wie in 3, 17 dem Hörer der Weg zur Umkehr leicht gemacht werden soll. So nimmt die Feststellung dieses «Mißverständnisses» hier die Form der captatio benevolentiae an, die dieses schon im besten Sinn interpretiert. [21] Der Hinweis auf die jetzt ergehende Verkündigung des Apostels tritt in den Paulusreden an die Stelle des mehr alttestamentlich-prophetischen Aufrufs zum Hören (13, 32; 14, 15). Die Christusverkündigung ist *strukturell* gesehen nur ein Anhang der Rede. Wie sonst nur in 10, 42 (ebenfalls vor Heiden) erscheint Christus als Richter. Die Christusbotschaft soll nichts grundsätzlich Neues zur bisherigen Verkündigung hinzufügen. Sie soll die Dringlichkeit der Entscheidung, zu der vorher aufgerufen wurde, unterstreichen und zugleich (als Botschaft von der Auferstehung) die Möglichkeit dazu geben. [22] Das heißt: die Chri-

---

[20] Zu dem schwierigen V. 26 und der Kontroverse zwischen Dibelius, Eltester und Pohlenz sind jetzt die Stellen Milchama 10 (Sukenik 25), 13; Hodajot 1 (35), 15—17. 24 zu vergleichen.

[21] Darum ist die Spannung zwischen 17, 16 und 23 in der Tat nicht allzu sehr zu betonen, Haenchen (Anm. 2), S. 470. Beides gehört zum Stil: die Feststellung des falschen Verhaltens vorher und die Richtigstellung in der Rede, die doch dem Hörer den Zugang weit offen halten will.

[22] Dies gilt, ob man πίστιν παρασχών als «den Beweis erbringend» interpretiert — so zuletzt Haenchen (Anm. 2), S. 465 — wie wahrscheinlich,

stuspredigt, insbesondere die Verkündigung seiner Auferstehung, dient wie anderswo in der Apostelgeschichte dazu, das, was man auch sonst wissen könnte, zu beweisen und also die Umkehr zum Glauben dringlich zu machen. [23] Aber gerade daß dieser Punkt über das normale Redeschema hinausragt, zeigt ja, daß er dem Verfasser an unserer Stelle wichtig ist. Das wird durch V. 32 wie schon durch V. 18 Ende noch ausdrücklich unterstrichen und entspricht wiederum dem Befund im ganzen Buch. Es ist die Auferstehung Jesu, an der sich immer wieder die Geister scheiden. Sie bedeutet zwar nichts Neues gegenüber dem, was man schon wissen kann; aber sie ist die entscheidende Frage an den Hörer, ob er wirklich Ernst machen will mit dem, was er auch ohne sie schon wissen müßte.

4.

Wir können das *Ergebnis* zusammenfassen. Offenkundig ist zunächst die *Einheit* der Reden, vor allem in ihrer Gesamtstruktur, aber auch in einer ganzen Reihe von Einzelheiten. Es dürfte deutlich sein, daß ein und derselbeVerfasser sie gestaltet hat, indem er nur bei Einzelpunkten Traditionen aufgenommen hat. Daneben sind die beobachteten *Unterschiede* interessant. Relativ gering sind diejenigen, die darauf zurückzuführen sind, daß eine Rede einem bestimmten Apostel zugeschrieben wird. Hier wäre einzig darauf hinzuweisen, daß dem Paulus einmal eine Erwähnung der (sehr unpaulinisch verstandenen) Rechtfertigung des Glaubenden in den Mund gelegt (13, 38 f.), und daß sein missionarisches Verkünden besonders betont wird (13, 32; 14, 15; 17, 23). Weit bestimmender ist der Wechsel in der *Hörerschar*. Am sichtbarsten zeigt sich dies, wenn an die Stelle des christologischen das theologische Kerygma tritt, wo eine typisch *heidnische* Versammlung zuhört. Das kann so weit gehen, daß an der Stelle, an der sonst der

---

oder als «die Möglichkeit des Glaubens darbietend» — z. B. A. Schlatter, Der Glaube im Neuen Testament (1927), S. 267.

[23] Vgl. Apg. 4, 2, wo Jesu Auferstehung nur *ein* Beispiel der allgemeinen Totenauferstehung ist; 23, 6; 24, 15. 21; 26, 8, wo nur der allgemeine Glaube an eine Totenauferstehung zur Diskussion gestellt wird von Paulus!

Schriftbeweis auftritt, ein Aratvers erscheint. Aber auch hier zeigen die am Anfang der Rede anklingenden alttestamentlichen Stellen wie der ganze Inhalt der Botschaft, daß der biblische Schöpfergott verkündet wird. Nicht so offenkundig, aber besonders interessant ist eine andere Verschiedenheit: der Aufruf zur Umkehr, verbunden mit der Feststellung und Zurechtrükkung eines Mißverständnisses, taucht nur in den Reden gegenüber dem eigentlichen Judentum und dem eigentlichen Heidentum auf. Dazwischen stehen aber die beiden Reden vor Heiden und vor Juden, von denen nichts Nachteiliges zu berichten ist, so daß diese Topoi wegfallen. Es sind die Heiden im Hause des Kornelius, der ein φοβούμενος τὸν θεόν ist (10, 2). Und es sind die deutlich von den Jerusalemiten abgehobenen Diasporajuden, die mit den φοβούμενοι τὸν θεόν zusammen in der Synagoge sitzen (13, 16. 26 f.). So treten diese *Gottesfürchtigen* in der Apostelgeschichte gewissermaßen an die Stelle der (in 13, 31 ausdrücklich erwähnten) *Galiläer im Evangelium.* Ihnen vor allem ist die Botschaft geschenkt. Sie sind die von Gott Erwählten. [24]

Zürich. *Eduard Schweizer.*

---

[24] Das zeigt sich auch darin, daß nur in den beiden Reden an die Gottesfürchtigen schon vor der Christusbotschaft ausdrücklich gesagt wird, daß diese *ihnen* gelte (10, 34—36: ὁ φοβούμενος αὐτόν! 13, 26 f.). Vgl. noch Luk. 1, 50; 23, 40; Apg. 10, 22.

Korrekturnachtrag: Erst nach Abschluß dieses Aufsatzes sind erschienen: W. Nauck, Die Tradition und Komposition der Areopagrede, Zeitschr. f. Theol. u. Kirche 53 (1956), 11 ff.; H. Hummel, Neue Forschungen zur Areopagrede Acta 17, Zeitschr. f. d. neutest. Wissenschaft 46 (1955), 145 ff. So kann ich darauf wie auf das Referat von W. Eltester an der Tagung der Studiorum Novi Testamenti Societas in Zeist am 6. 9. 1956, in dem er seine Sicht (Anm. 1) weiterführte, nur noch hinweisen.